

Dillenburg'sche Nachrichten

mit Illustrierter Gratis-Beläge „Neue Lesehalle“.

Unabhängiges Organ

der werktätigen Berufsclassen in Stadt u. Land, des gewerblich. u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Erscheinen an allen Wochentagen. — Bezugspreis vierteljährlich mit Postlohn 1,75 M., durch die Post bezogen 1,80 M., durch die Post ins Haus geliefert 1,92 M.

Verlag u. Exped. Dillenburg, Haigererstr. 9.

Preis für die einseitige Beilage oder deren Raum 15 Pf., Anzeigen pro Zeile 40 Pf. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Druck v. Emil Anding, Buchdruckerei, Herborn.

Nr. 28.

Dienstag, den 3. Februar 1914.

8. Jahrgang.

Die Tarifverträge in Deutschland.

Die wachsende Bedeutung der Arbeitsverträge für unser wirtschaftliches Leben wird aus der Feststellung ersichtlich, daß sich in den letzten sechs Jahren die Zahl der Tarifverträge und der von ihnen erfaßten Personen mehr als verdoppelt hat, in dem Ende 1912 im ganzen 10 739 Tarifgemeinschaften in 151 930 Betrieben für 1 774 285 beschäftigte Personen galten.

In jüngster Zeit ist nun eine vollständige Bestandsaufnahme der Arbeitsverträge in Deutschland vom Kaiserlich Statistischen Amt veröffentlicht worden, die als siebentes Sonderheft zum „Reichs-Arbeitsblatt“ unter dem Titel „Die Tarifverträge im Deutschen Reich am Ende des Jahres 1912“ im Berliner Verlag Carl Heymann erschienen ist und ein vollständiges Bild der tariflich geregelten Arbeitsbedingungen im Deutschen Reich gibt.

Aus diesem beachtenswerten Werke erfahren wir, daß die Tarifgemeinschaften in Betrieben jeder Größe, in kleine und handwerksmäßige, in mittlere und große, eingeteilt sind. In den einzelnen Gewerbegruppen aber ist die Verbreitung der Tarifverträge sehr verschieden; während das poligraphische Gewerbe (Buchdruck usw.) sehr stark von Tarifverträgen erfaßt ist, so daß etwa zwei Drittel aller Arbeiter dort von Tarifverträgen erfaßt werden, und auch im Bekleidungs- und Baugewerbe die Arbeitsverhältnisse zum großen Teil durch Tarifverträge geregelt werden, sind letztere in der Textilindustrie und in der chemischen Industrie nur wenig verbreitet. Der Bergbau in Deutschland hat überhaupt keine Tarifverträge, während in Großbritannien gerade im Bergbau die Tarifverträge außerordentlich stark verbreitet sind.

Bei dem Abschluß der Tarifverträge in Deutschland sind die Arbeitnehmerverbände auf Seite der Arbeitnehmer fast ausnahmslos beteiligt, und mehr als die Hälfte aller tariflich gebundenen Personen sind in ihnen organisiert. Auf Seite der Arbeitgeber dagegen schließen in der Mehrzahl der Fälle nicht deren Verbände, sondern einzelne Firmen die Verträge ab. Auch eine nicht geringe Anzahl von Innungen ist an den Verträgen beteiligt.

Von den in Tarifverträgen festgelegten Arbeitsbedingungen sind

Arbeitslohn und Arbeitszeit die wichtigsten. Aus der Statistik geht hervor, daß für die Mehrzahl der Arbeiter eine tägliche Arbeitszeit von mehr als neun bis zehn Stunden, bzw. eine wöchentliche Arbeitszeit im Sommer von mehr als 58 bis 60 Stunden die Regel bildet. Was den Arbeitslohn angeht, so gelten die Tarifgemeinschaften, die einen niedrigsten Stundenlohn für gelernte männliche Arbeiter von mehr als 45 Pf. angeben, für die Mehrzahl der Arbeiter. Andererseits findet sich dagegen ein niedrigster Stundenlohn für ungelernte männliche Arbeiter von 45 Pfennig und darunter in den Tarifgemeinschaften, die die überwiegende Mehrzahl aller Arbeiter umfassen. Die Tarifverträge mit der Mehrzahl aller Arbeiter enthalten einen niedrigsten Wochenlohn männlicher gelernter Arbeiter von mehr als 25 bis 30 M., während sie andererseits für ungelernte männliche Arbeiter einen niedrigsten Wochenlohn von 25 M. und darunter aufweisen.

Außer diesen allgemeinen Feststellungen über den Arbeitslohn enthält die Tarifstatistik eine besonders eingehende Darstellung der Lohnsätze in den einzelnen Berufsarten an den verschiedenen Orten und Bezirken des Reiches, die eine geeignete Unterlage für vergleichende Lohnberechnungen bildet. In einer besonderen Tabelle sind die Lohnsätze für eine Reihe der wichtigeren Berufsarten und die ortsüblichen Tagelöhne in ausgewählten Bezirken mit den in Berlin herrschenden Lohnsätzen verglichen worden.

Deutsches Reich.

Arbeitsplan des Reichstages. Der Senatskonvent beschloß, daß am Dienstag die Spezialdebatte über den Etat des Reichsamts des Innern beginnen und am Donnerstag und Freitag fortgesetzt werden soll. Für Mittwoch ist die Debatte über das Vereinsgesetz vorgesehen. Nach Beendigung der zweiten Lesung des Etats des Reichsamts des Innern sollen die Etats des Reichsjustizamts, der Postverwaltung und der Reichseisenbahnen folgen. Zwischendurch soll noch die Prüfung der Wahl des Abg. von Halem (Rp.) im Plenum erledigt werden.

Keine „Hofgänger“ in Bayern. Die bayerische sozialdemokratische Landtagsfraktion hat, wie die „Magd. Ztg.“ erfährt, beschlossen, ihren Mitgliedern die Annahme der Einladung des Königs zu dem parlamentarischen Hofdiner am 4. Februar nicht freizustellen, sondern einen Parteibeschluß herbeizuführen über die Frage der Zulässigkeit der Teilnahme der Abgeordneten an der höfischen Veranstaltung. Dieser Parteibeschluß scheint aber gegen die Hofgänger ausgefallen zu sein; denn die sozialdemokratischen Abgeordneten haben sich nicht in die vom Kammerdirektorium aufgelegte Liste eingetragen.

„In eigener Sache.“ betitelt sich eine Erklärung, die der Direktor des halbamtlichen Wolffschen Telegraphen-Bureaus Dr. Heinrich Mautler veröffentlicht. In dieser Erklärung wendet er sich gegen die vom Abgeordneten Dr. Werner am 22. und vom Abgeordneten Bruhn am 29. d. M. erhobene Behauptung, daß das Wolffsche Tele-

graphen-Bureau bei der Mitteilung seiner Depeschen das Bankhaus Bleichröder bevorzuge. Herr Dr. Mautler erklärt sich persönlich bereit, unter seinem Eide zu bekunden, daß „das Wolffsche Telegraphen-Bureau dem Hause Bleichröder niemals irgendwelche Nachrichten vorzeitig vor deren allgemeiner Veröffentlichung zur Kenntnisnahme hat zugehen lassen und wiederhole, daß alle anders lautenden Behauptungen völlig aus der Luft gegriffene Erfindungen sind“.

Uebergang von Scherls Verlag an ein Konsortium. Wiederum ist in den Verhältnissen eines großen Berliner Zeitungsverlages eine einschneidende Veränderung vor sich gegangen, und zwar im Konzern August Scherl. Bisher waren in der letzten Zeit Gerüchte über Verkaufsverhandlungen im Umlauf, und zwar wurde einmal Rudolf Mosse, das andere Mal Ullstein als Käufer genannt. Beides hat sich nicht als zutreffend erwiesen. Die August Scherl G. m. b. H. ist vielmehr, wie die „Täg. Absh.“ zu melden weiß, an ein selbständiges Konsortium von Kapitalisten übergegangen, und Herr Scherl wird die Leitung des Unternehmens niederlegen. An seine Stelle tritt Herr Geheimrat a. D. von Krüger, früher vortragender Rat im preussischen Finanzministerium, der auch einen größeren Teil des Kapitals übernommen hat.

Zwei neue Forstner-Prozesse. Vor dem Zaberger Landgericht wird am 17. Februar die Klage des Arbeiters Köhler gegen den Leutnant von Forstner wegen Verführung seiner noch nicht sechzehnjährigen Tochter durch den Leutnant zur Verhandlung kommen. Außerdem hat das Straßburger Kriegsgericht eine Untersuchung gegen den Leutnant von Forstner eingeleitet wegen Verletzung des § 182 des Militärstrafgesetzbuches.

Zweihundertfünfzig Begnadigungen hat der Kaiser anlässlich seines diesjährigen Geburtstages verfügt. Fälle, in denen wegen politischer Vergehen oder wegen Beleidigung Strafen erfolgt waren, blieben von der Begnadigung ausgeschlossen.

Deutscher Reichstag.

203. Sitzung.

§ Berlin, 31. Januar 1914.

Der neunte Verhandlungstag zum Etat des Reichsamts des Innern begann mit einer Rede des National-Liberalen Bassermann, der zunächst den Verunglückten der Zeche „Achenbach“ warme Worte der Anteilnahme widmete, denen sich später namens der Regierung auch der Staatssekretär Dr. Delbrück anschloß. Dann ging Herr Bassermann auf sozialpolitische Fragen ein. Er sprach sich gegen besondere gesetzgeberische Maßnahmen und für verstärkten Schutz der Arbeitswilligen aus und befürwortete den Ausbau des Wirtschaftlichen Ausschusses. Staatssekretär Dr. Delbrück betonte die Ausführungen Bassermanns über den Wirtschaftlichen Ausschuss, der auf diese Weise zu einem Zollparlament neben dem Reichstag werden würde. Graf Westarp (Kons.) betonte nachdrücklich, daß seine Parteifreunde nach wie vor neue gesetzgeberische Maßnahmen zum Schutze der Arbeitswilligen fordern müßten, da nach ihrer Überzeugung die Polizei nicht die nötige Macht habe, um dem Terrorismus entgegenzutreten. Dann nahm der Sozialdemokrat Spiegel Stellung gegen die sozialpolitischen Ausführungen des Staatssekretärs Dr. Delbrück. Nach einigen Polemiken des Abg. Böhme (Hosp. d. Nat.) gegen die Konservativen und des früheren Hospitanten der nationalliberalen Fraktion Heistermann gegen seine ehemaligen Parteifreunde war die allgemeine Aussprache zum Etat des Innern beendet.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

17. Sitzung.

× Berlin, 31. Januar 1914.

Die heutige Abgeordnetenhausung wurde mit einigen sympathischen Worten des Präsidenten über die bedauernde Katastrophe auf der Zeche „Achenbach“ in Westfalen eingeleitet. Sodann ging das Haus an die Beratung des Forstrats. Wie alljährlich, wurden die wirtschaftlichen Verhältnisse der Waldbesitzer beleuchtet, die Bildung von Waldgenossenschaften angeregt, auch der Schutz der Naturdenkmäler gestreift. Auch von dem Verbande der Forstarbeiter war wieder die Rede, und Herr von Schorlemer nahm Gelegenheit, seine schon früher geäußerte Abneigung gegen die Organisation dieser Arbeiter zum Ausdruck zu bringen. Sonst zeigte sich der Herr Minister weniger unfreundlich. Das Tempo des Baues von Arbeiterwohnungen soll beschleunigt werden, und auch mit Verleihung des Titels „Forstmeister“ will er künftig verschwenkender vorgehen. Der konservative Oberförster Meyer-Tawellningten will die Organisation der Forstarbeiter lediglich als Schutzwehr gegen den Terrorismus der freien Gewerkschaften gelten lassen. Das entseelte eine Sozialistenrede, in der die Abgg. Hofer, Hirsch und Ab. Hoffmann den anempfohlenen Bau von Arbeiterhäusern aus den der Deutschen Bank gezeichneten 20 Millionen Gewerkschaftsgeldern ablehnten und diese Aufgabe der Rechten zuschoben, um die Zufriedenheit der Arbeiter zu schaffen. Schließlich unterließ man sich noch über einen von den National-Liberalen und den Fortschrittlichen gestellten Antrag, der die Bildung eines Monopols bei Holzverkaufsangelegenheiten verhindern will, der aber abgelehnt wird. Damit war die zweite Beratung des Forstrats erledigt.

Ausland.

Holland.

Die Akademie für Internationales Recht wurde endgültig am Freitag mit dem Kapital des Doktors Goedkoop und der Afferden Erben gegründet. Die wissenschaftliche Leitung wird von einem internationalen, sich aus den früheren Präsidenten des Instituts für Internationales Recht zusammensetzenden Komitee ausgeübt werden. Die Akademie wird in der Bibliothek des Friedenspalastes untergebracht sein. Für die Deckung der beträchtlichen Unkosten des neuen Instituts verpflichtete sich die Carnegie-Stiftung mit einem großen jährlichen Beitrag.

Balkan.

Eine Zentralregierung in Albanien.

Die seit einigen Tagen mit der Regierung betraute Internationale Kontrollkommission nahm am Mittwoch die Organisation der von ihr an Stelle der provisorischen Regierung ernannten Zentralregierung vor. Von den früheren Ministerien wurden zwei, die jetzigen Direktionen des Ackerbaues und der öffentlichen Arbeiten, gänzlich aufgehoben, während die Ministerien der Justiz, der Finanzen, des Unterrichts, sowie für Post und Telegraphie bestehen bleiben. Die ganze frühere provisorische Regierung wurde auf zwölf Beamte beschränkt. Die Kontrollkommission sah sich belustigt, Entlastung des Budgets zu obigen Maßnahmen veranlassen.

Nordamerikanische Union.

Wilsons neue Politik gegen Mexiko.

Der Vertreter der „Associated Press“ in Washington telegraphiert, daß die Forderung der mexikanischen Insurgenten, ihnen die Erlaubnis zum Ankauf von Waffen in den Vereinigten Staaten zu erteilen, bald würde bewilligt werden können. Fast das ganze Kabinett, viele Mitglieder der Kommission für auswärtige Angelegenheiten im Senat und viele Führer der demokratischen Partei im Repräsentantenhaus seien bereit, die Erlaubnis zu geben. In diesem Falle würde Wilson das durch die letzte Proklamation verfügte Ausfuhrverbot für Waffen aufheben. Allerdings würde sie sich vorher vergewissern, daß Leben und Eigentum der Ausländer respektiert würden.

Kleine politische Nachrichten.

Das amtliche Verzeichnis der Kontinhaber bei den Post-schekämtern im Reichspostgebiet wird in den nächsten Tagen nach dem Stande vom 1. Januar 1914 neu erscheinen; 88 400 Kontinhaber sind darin aufgeführt.

Die Wohnungs-gesetz-Kommission des preussischen Abgeordnetenhauses hat am Freitag ihre Beratungen begonnen.

Wie die „Täg. Absh.“ meldet, hat der Führer der Französischen im Elsass, Abbe Wetterlé, den Vorsitzenden des Deutschen Böhmervereins, General Reim, wegen eines Aufsatzes „Schwabe und Elässer“ auf Beleidigung verklagt.

Die am Freitag in Essen tagende Vorstandssitzung des Verbandes evangelischer Arbeitervereine von Rheinland und Westfalen sprach in einem Telegramm an den Reichstanzler diesen ihr „unerschütterliches Vertrauen“ aus und wünschte ihm „noch eine lange und segnete Amtswirkung“.

Auf den Breslauer Linde-Hofmann-Werken traten am 31. Januar etwa tausend Mann in den Ausstand; in der Hauptsache setzen sich die Streikenden aus Vorstemmern und Metern zusammen.

Mehrere radikale Senatoren, darunter Pelloton und Debiere beschloßen, im französischen Senat eine Gruppe der Vereinigten Radikalen zu bilden.

Beim französischen Kriegsministerium wurde ein „höherer Rat“ für das Militärflugwesen errichtet.

Der russische Volksvertretung soll demnächst ein Gesetzentwurf betr. die notwendigen Kredite für die Landesverteidigung vorgelegt werden, die beträchtliche Summen erfordern würden.

Infolge des letzten großen Streiks bestellte eine große Zahl von südafrikanischen Arbeitern in Johannesburg Überfahrtskarten nach Europa, Australien und Neuseeland.

In der Sitzung des Flottenkomitees des nordamerikanischen Repräsentantenhauses betonte der Konteradmiral Breeland am Mittwoch die Notwendigkeit des Baues von vier Schachtschiffen, anstatt der zwei vom Sekretär des Marineamts vorgeschlagenen, und empfahl außerdem den Bau von 13 Torpedobootzerstörern, anstatt von acht.

Schlagwetterkatastrophe im Ruhrkohlenrevier.

19 Bergleute tot, 3 schwer verletzt, 3 vermisst.

Wieder einmal hat, wie wir bereits in unserer letzten Nummer kurz meldeten, im westfälischen Kohlenrevier eine Schlagwetterexplosion das Leben vieler wackerer Bergleute gefordert.

Die Explosion ereignete sich auf der Zeche „Achenbach“ in Brambauer bei Dortmund am Freitagnachmittag um 6 Uhr 20 Minuten, kurz vor Schichtwechsel in der dritten Sohle auf Flöz 19 und 21.

Glücklicherweise ist die Zahl der Opfer nicht so groß, als man nach den ersten Meldungen annehmen mußte, nach denen sich in dem vom Unglück betroffenen Revier 60–100 Bergleute befunden haben sollten, über deren Geschick man im unklaren war.

Ueber das Unglück wird aus Dortmund gemeldet: Im Dezember 1912 hatte eine Schlagwetterexplosion auf der Zeche „Minister Achenbach“ 2 in Brambauer 50 Tote gefordert, und gestern gegen 7½ Uhr abends lief wiederum die Kunde von dem neuen Unglück auf derselben Zeche durch die Straßen. Auf dem Weg zu der etwa 15 Kilometer entfernten Zeche fahren zahlreiche Krankenwagen und Automobile, die sich einen Weg durch die Menschenmenge, die das Geschehen umlagert, bahnen. Der Zechehof wimmelt von Fahrzeugen aller Art. Rauchge-

Schwarze Männer, die Rettungsabteilungen, den Sauerstoffapparat auf den Schultern, eilen zum Schacht oder bringen in langsamem Schritt die Toten getragen. Die Toten werden in einem großen Raum aufgebahrt. Sie sind schwarz verbrannt, aber nur vereinzelt verstümmelt. Die schwersten Brandwunden haben die Arbeiter vom 13. bis 19. aufzuweisen, und an dieser Stelle ist auch nach der Meinung der Ausgefahrenen die verhängnisvolle Explosion entstanden. Schräg hält die Signalglocke durch die Nacht. Sie gibt das Zeichen, daß neue Opfer zutage gefördert sind. Sanitätsmannschaften, Gendarmen und Beamte der Bergbehörden usw. leisten hilfreichen Beistand. Gegen Mitternacht wird es stiller auf der Zeche, und nur wenige Angehörige bleiben in dem Totenraume und suchen die Verbrannten zu rekonstruieren. Um 12 1/2 Uhr fährt Berghauptmann Liebrecht ein, um die endgültigen Feststellungen zu treffen. Ein Grubenbrand ist glücklicherweise nicht ausgebrochen, aber eine Arbeitsstelle ist zu Bruche gegangen, und es ist nicht ausgeschlossen, daß sich unter den Kohlentümmern noch weitere Tote befinden.



Wie es bei derartigen großen Katastrophen immer der Fall ist, waren die Meldungen über den Umfang des Unglücks schwankend. Bis 10 Uhr 30 Min. abends waren gemeldet 7 Tote und 11 Schwerverletzte, es befinden sich noch 100 Bergleute in dem vom Unglück betroffenen Revier. Es ist noch nicht gelungen, bis zur eigentlichen Unfallstelle vorzudringen.

Bis 11 1/2 Uhr wurden gemeldet 12 Tote und 15 Verletzte, davon 7 schwer verletzt. In dem vom Unglück betroffenen Revier waren ungefähr 60 Bergleute beschäftigt.

Am Sonnabend früh teilte die Zeche „Minister Achenbach“ mit: daß erst 18 Tote geborgen sind und sich noch 4 oder 5 Leichen in der Grube befinden; und in einer etwas späteren Meldung heißt es: Bis 1 Uhr früh 22 Tote geborgen. 17 Verletzte sind in dem Gemeindefrankenhaus in Brambauer untergebracht, von denen aber höchstens die Hälfte mit dem Leben davonkommen dürfte.

Nach der am Sonnabendvormittag erfolgten Feststellung wird die Zahl der Verunglückten aber noch weiter reduziert. Nach ihr sind auf der Zeche „Minister Achenbach“ 19 Bergleute tot aufgefunden; 3 Bergleute sind schwer verletzt, 3 werden vermißt und liegen vermutlich unter den Trümmern begraben. Das Unglück hat also im ganzen 25 Opfer gefordert. Der Berghauptmann und die Revierbeamten sind in der Grube gewesen und haben dieselbe befahrbar gefunden.

Aber auch so bleibt das Unglück beklagenswert genug. So viele brave Bergleute haben in ihrem schweren Be-

rufe wieder ihr Leben einbüßen müssen, und zahlreiche Familien stehen an der Bahre der Opfer, ihrer Ernährer beraubt.

Aus Groß-Berlin.

Frau von Schönebeds Ehe ungültig. Der Ehescheidungsprozeß des Schriftstellers A. D. Weber gegen seine Gattin, die frühere Frau von Schönebed, ist am Freitag vor der Ehescheidungskammer des Landgerichts III Berlin zu Ende gegangen. Die Klage A. D. Webers auf Scheidung der Ehe wurde zurückgewiesen, dagegen wurde auf die Widerklage des Vormundes der Frau von Schönebed-Weber, des Rechtsanwalts Rübel, die Ehe für nichtig erklärt, weil bei Frau von Schönebed auf Grund des Entschlusses des Professors Puppe-Königsberg Ehestrantheit anzunehmen sei. Frau von Schönebed war zu der Verhandlung persönlich erschienen.

Eine Million für strotzlose Kinder. Ein ungenannter Bürger Charlottenburgs hat der Stadt Charlottenburg eine Million Mark überwiesen. Die Zinsen des Kapitals sollen dazu dienen, strotzlose und schwächliche evangelische Kinder zur Erhaltung oder Erlangung voller Gesundheit in ein Solbad zu senden. Zu diesem Zwecke soll aus den Mitteln der Stiftung eine Anstalt auf einem eigenen Grundstück in der Nähe eines Solbades errichtet werden, wo unter ärztlicher Aufsicht die Kuren erfolgen sollen. Der Magistrat der Stadt Charlottenburg hat unter dem Ausdruck wärmsten Dankes die hochherzige Stiftung angenommen. — Eine zweite Stiftung für die Stadt Charlottenburg hat der Fabrikbesitzer Julius Cassirer gemacht, der dem Magistrat des Vorortes anlässlich des 70. Geburtstages seiner Ehefrau einen Betrag von 20 000 M. als „Julie-Cassirer-Stiftung“ überwiesen hat. Die Zinsen der Stiftung sollen jährlich einmal, am 17. Januar, dem Geburtstag der Frau Julie Cassirer, an über fünfzig Jahre alte, alleinlebende Mädchen oder Frauen in Beträgen von nicht unter 100 M. verteilt werden, und zwar je zur Hälfte an Jüdinnen und Nichtjüdinnen.

Tagesneuigkeiten.

Schlagwetter-Unterricht. Früher wurde der Schlagwetter-Unterricht auf Bergleute nur auf einer Privatanstalt im Ruhrgebiet erteilt. Auf Anregung des Vereins für bergbauliche Interessen im oberbergamtlichen Bezirk Dortmund ist jedoch neuerdings eine große Anzahl Zechen dazu übergegangen, ihre Belegschaft ebenfalls zu unterweisen. Nunmehr läßt auch der Bergfiskus auf seinen weltfälligen Werten die Belegschaft an Hand selbst auszuführender Experimente in der Erkennung und Behandlung von Schlagwettern und strotzenden Gasen unterrichten.

Die Frist zur Abgabe der Steuererklärung, die in diesem Jahre infolge der Erklärung zur Wehrsteuer verlängert wurde, ist am 31. Januar abgelaufen. Eine weitere Verlängerung, wie sie in einigen süddeutschen Staaten getroffen worden ist, wurde für Preußen nicht bewilligt. Wer dort darum seine Erklärung nicht rechtzeitig abgab, wird die „Freude“ erleben, daß er den für diesen Fall vorgesehenen Steueraufschlag bezahlen darf.

Lokales und Provinziales.

Stadtverordnetenwahl. Bei der heutigen Ersatzwahl in der 3. Klasse wurden 214 Stimmen abgegeben. Es erhielten Lederhändler August Klein 100, Postsekretär W. Jung 61, Musikalienhändler Ehrhard Magnus 50, Wegwermeister Wilhelm Wegler 2, Buchbindermeister Willi Baumann 1 Stimme. Es findet somit Stichwahl zwischen den Herren Klein und Jung statt.

*** Herborn, 2. Febr.** Auf Einladung des hiesigen Ortsausschusses für Jugendpflege sprach gestern nachmittag Herr Oberst z. D. Krüger-Wellhausen aus Wiesbaden über „Zweck und Ziele des Jungdeutschlandbundes.“ Der Vortrag hatte sich eines sehr guten Besuches zu erfreuen, aus Dillenburg, Sinn und anderen Gemeinden der Umgegend hatten sich Interessenten eingefunden. Aus Cronberg war Herr Lehrer Wirbelauer erschienen, der auf dem Gebiete der Jugendpflege seit langem tätig ist. Herr Bürgermeister Birkenhohl begrüßte die Erschienenen, namentlich die auswärtigen Gäste mit herzlichen Worten, insbesondere Herrn Oberst z. D. Krüger-Wellhausen, der als Vertrauensmann des Jungdeutschlandbundes beim 18. Armeekorps heute erschienen sei, um die Aufgaben und Ziele des Bundes auf dem Gebiete der Jugendpflege in einem Vortrage näher zu behandeln. Der zahlreiche Besuch sei ein berechtigtes Zeugnis für das große Interesse, das man den edlen Bestrebungen der Jugendfürsorge entgegenbringe. Möge dies einen Ansporn bilden, auf diesem Gebiete weiter fördernd tätig zu sein, zum Wohle unserer Jugend nicht nur, sondern zum Wohle des gesamten deutschen Vaterlandes. Aufseher lebhafter Beifall folgte den Ausführungen des Redners. — Hieran erhielt das Wort zu seinem Vortrage Herr Oberst z. D. Krüger-Wellhausen. Er wies zu Eingang seiner Rede darauf hin, daß in weiten Kreisen noch sehr viel Unklarheit herrsche über Wesen und Ziel des Jungdeutschlandbundes. Man habe vielfach die Meinung bezogen, werfe dem Bunde vor, er wolle die Jugend militarisieren, das sei jedoch nur ein Schlagwort. Man sage auch, der Jungdeutschlandbund sei überflüssig, da die Regierung und andere Institutionen und Faktoren die Erziehung in die Hand genommen haben. Der Gründer des Bundes, Feldmarschall v. d. Goltz, habe die Idee zu Grunde gelegt, die heranwachsende Jugend für ihre spätere militärische Aufgabe zu erziehen und heranzubilden. Und zwar solle die ganze deutsche Jugend darunter verstanden sein, welcher Konfession sie angehöre, welcher Ständes und welcher Parteirichtung sie auch sei. Dieses Zusammenfassen schließe eine Zerküftung in sich aus. Der Redner schildert alsdann die verschiedenen Gebiete der praktischen Jugendpflege, denen sich der Jungdeutschlandbund an die Seite stellen wolle. Es sei erwähnenswert, daß im übrigen Deutschland in letzter Zeit an circa 800 Orten Neugründungen zu verzeichnen waren, im Bereiche des 18. Armeekorps dagegen nur an 5 Stellen, ein Beweis, wie das Vereinsleben in unserer Gegend beschaffen sei. Der Bund sei den anderen Bestrebungen auf dem beregten Gebiete keine Konkurrenz. Die Bundesleitung wolle auch keine militärisch-hierarchische Abstufung, noch eine bürokratische Verwaltung. Das ganze junge Deutschland soll es sein, das umfaßt werden soll zu einer zweckmäßig durchgeführten Jugendausbildung. In seinen ferneren Ausführungen kommt der Redner auf die Lenkung der Ideen hinsichtlich des militärischen Gepräges, das die Bestrebungen in sich schlossen. Er schildert die Unterschiede zwischen der früheren und der heutigen Zeit und gibt zur besseren Veranschaulichung Erläuterungen über die Exerzitten aus der Zeit Friedrichs des Großen. Heute gelte es, den Soldaten zum selbständigen, auch geistigen Streiter heranzubilden. Der Redner schildert die Tagesleistungen von früher gegen heute. Eine gewaltige Geistesfärbung sei notwendig und es gelte das Wort: Gebt uns Männer, wir wollen Soldaten aus ihnen machen! Das sei der Zweck und das Ziel des Jungdeutschlandbundes. Außer der systematischen Körperpflege, sei sehr nötig die Geistesfärbung und die moralische Erziehung. Die sportlichen Uebungsanstrengungen seien zu vermeiden. Was die Uniformierung anlangte, so sei dieselbe abzulehnen, da sie zu Weiterungen

Ueber alles die Ehre.

Roman von M. R. Herrmann.

Nachdruck verboten.

(15)

Für die Ueberschwemmten wurden sofort in dem Pfarrgebäude und der Schule Räume zur Unterkunft hergerichtet, für das Vieh sorgten die Kameraden der Ueberschwemmten. Der reizende, jetzt breit dahinflutende Strom führte entwurzelte Bäume, Sträucher, Hausstrümmen und Wirtschaftsgegenstände mit sich. Mit Schaudern sahen es die Fischer, daß er im Binnenlande große Verwüstungen angerichtet haben mußte. Bis zur Brust im Wasser wadend, suchten sie so viel wie möglich von den angetriebenen Sachen zu retten.

Der Schulze Martens war überall. Er selbst ging bei den Bergungsarbeiten mit gutem Beispiel voran. Unermüdet war er tätig.

Inzwischen hatte Pastor Haberland, so gut wie er es konnte, für die Ueberschwemmten gesorgt. Eben wollte er sich nach dem Schulhause begeben, um zu sehen, ob den dort Untergetauchten nichts fehle, als der Lehrer erregt ins Zimmer trat.

„Herr Pastor, ist der alte Stevensohn bei Ihnen?“ fragte er aufgeregt.

„Nein, mein lieber Krüger,“ antwortete Pastor Haberland ruhig. „Er war auch nicht bei mir, denn seine Angehörigen kamen in die Schule als Notquartier.“

„Großer Gott, dann ist er noch im Häuschen seiner Tochter, denn bei mir ist er nicht gewesen, und niemand will ihn gesehen haben!“ rief entsetzt der Lehrer aus.

Erstüßte hörte Haberland diese Kunde, dann raffte er sich energisch auf. „Eilen Sie, Krüger, suchen Sie dem alten Mann Hilfe zu bringen!“ Und ohne sich weiter umzusehen, stürzte der Pastor in sein Studierzimmer, zog den Gummimantel an, setzte den Stiefel an, und eilte schnell befehlend, und stürzte dem Lehrer nach. Zwar hatte der Ort an Festigkeit nachgelassen, aber Pastor Haberland hatte dennoch Muth, vorwärts zu kommen.

Inzwischen war der Lehrer, eine kräftige Gestalt, nach dem Flusse geeilt, wo er mit Aufwand seiner ganzen Lungenkraft den Ortsvorsteher zunächst von dem Vorgefallenen in Kenntnis setzte.

Martens mit seiner Stentorstimme überschrie dann noch den Sturm. Er rief einige der Fischer herbei und teilte diesen das Vorgefallene mit.

Das Haus der Tochter des alten Stevensohn lag am Anlange des Dorfes. Der alte Mann, der auf dem Boden geschlafen hatte, hatte verpaßt, das rettende feste Land zu gewinnen. Das Wasser war so schnell gestiegen, daß er, als er erwachte, den Versuch nicht mehr unternehmen konnte, das Haus zu verlassen.

Vange Stunden waren für den Greis vergangen. Gurgelnd und zischend schossen immer neue Wassermassen auf das Häuschen zu. Entwurzelte Baumstämme wurden gegen die Steinwand geschleudert. Schräg zerhackten tragend an dem Gebäude, ihren Inhalt den trüben Fluten überlassend. Das Haus ächzte und erzitterte in allen Grundfesten, und noch immer wollte sich keine Rettung zeigen. Höher und höher stieg das Wasser, da neigte sich das Haus, eine ganze Ecke hatten die Fluten mit fortgerissen. Starren Auges sah der Greis, wie die Fluten an dem Gebäude gierig weiter nagten. Stein auf Stein wurde fortgerissen. Es stand nur noch die Ecke des Hauses, wo Stevensohn auf dem Boden lag. Wie lange würde sie noch stand halten. Der nächste vom Wasser mitgeführte Baumstamm konnte sie durchschlagen. Dann war es aus. Stunde um Stunde verging. Immer mehr schmolzen die noch stehenden Wände zusammen. Der alte Mann hatte bereits jede Hoffnung auf Rettung aufgegeben und sah resigniert auf die gurgelnde Flut.

Inzwischen waren die Fischer nicht müde gewesen. Sie hatten sich nach dem Häuschen hindurchgearbeitet, teilweise im Wasser wadend. Aber hier sahen sie ein, daß ohne Boot nicht zu dem alten Manne zu kommen war, den keiner der Fischer überdies sehen konnte. Das Rufen überdünnte der Sturm. Während ein Teil der Fischer um das Haus im Auge behielt, suchte der andere Teil eins der an den Dünen liegenden Boote durch die brandende Flut stromauf zu ziehen. Gegen zwanzig kräftige Gestalten hatten Mühe, das Fahrzeug an starken Tauen stromaufwärts zu bringen. Nur schrittweise kam das Boot vorwärts. Nach hartnäckiger Arbeit waren die fast erschöpften Fischer an dem Unglückshause angelangt. Aber die nun angestellten Versuche, zum Hause hinüber zu gelangen, scheiterten an der Gewalt des Stromes. Das Fahrzeug gehörte keinem Stener.

Pastor Haberland, der die Männer fortwährend anspornete, gab ihnen den Rat, das Boot noch weiter stromauf zu ziehen, und es dann auf das Haus zutreiben zu lassen.

Den vereinten Kräften gelang es bald, das Boot etwas weiter stromaufwärts zu ziehen. Die Ruder konnten um den alten Stevensohn ganz deutlich erkennen. Auch sah er die Ruder und gab ihnen Zeichen. Das Boot wurde demant. Die Ruderer legten sich in die Riemen, um dem Boot eine günstige Fahrtrichtung zu geben. Die starken Tane, an denen das Boot von dem am Ufer stehenden Fischern gehalten wurde, strafften sich, langsam wurden sie nachgelassen und wieder angezogen. Endlich erreichte das Fahrzeug das Haus, von dem nur noch eine einzige Ecke übrig geblieben war. In dieser hatte sich der Greis angelammert. Er hatte schreckliche Stunden durchlebt. Ohnmächtig mußte er zusehen, wie ein Stück nach dem andern vom Hause fortgeschwante, wie sich ein Balken nach dem anderen unter seinen Füßen löste. Dann stürzte unter starkem Getöse der Dachstuhl in die Flut, daß diese hoch aufschob. Nur mit Ausbietung aller Kräfte gelang es dem Greis, sich an den im stehengebliebenen Mauerwerk abgebrochenen Balkenresten anzuklammern. Es war eine

furchtbare Lage, zumal da die Fische keinen ordentlichen Halt fanden, rührten sie doch ebenfalls nur auf vorstehenden abgebrochenen Balkenresten. Die gierigen Wasservirbel tobten und leckten an dem Reste des Häuschens weiter und weiter. Immer kleiner wurde die Ecke, und schon merkte Stevensohn an dem heftigen Erzittern und Schwanken, daß der letzte Rest ebenfalls stürzen werde.

Da langte das Boot an. Mit Haken zogen die Fischer es näher heran. Kräftige Fäuste hoben den Greis ins Boot. Das alles sah dieser, aber er selbst konnte keine Hand zu seiner Rettung rühren. Apathisch ließ er alles mit sich geschehen, hatte er doch überhaupt nicht mehr an Rettung gedacht.

Mit Jubelrufen wurde am Ufer die Rettung begrüßt. Dann wurde das Boot mit allen Kräften dem Ufer wieder zugezogen. Langsam näherte es sich ihm.

Nur einige zwanzig Meter konnte es noch entfernt davon sein, als ein entwurzelter Baumstamm mit rasender Schnelligkeit herantrieb. Aller Augen richteten sich auf den treibenden Stamm, der geraden Wegs auf das Boot zugetrieben wurde, das bei einem Zusammenstoße sicher dem Untergange geweiht war. Die Anstrengungen der Männer verdoppelten sich, um das Boot dem Ufer zuzuziehen, denn das Leben braver Kameraden hing von dieser Arbeit ab. Selbst Pastor Haberland und der Lehrer hatten mit Hand angelegt. Trotz dieser verzweifelten Arbeit schien es, als ob das Boot und die Kameraden dem Untergange geweiht seien, denn mit unheimlicher Schnelligkeit kam der Stamm näher und näher. Ein Zusammenstoß schien unvermeidlich. Die Tane waren so straff angepannt, daß sie zu zerreißen drohten. Eine nochmalige verzweifelte Anstrengung aber brachte das Boot um ein beträchtliches Stück näher. Nun aber streifte die Krone des Baumes das Boot und drängte es auf die Seite. Den am Ufer stehenden, die ihre Kräfte fast aufgebraucht hatten, schien es, als ob das Boot Wasser schlöpfen wolle.

Mit Ausbietung aller Kräfte gelang es, das Fahrzeug flott zu machen, trotz ein einziger Zweig des Baumes sich am Boote festgeklammert hatten. Da bemerkte einer der Fischer ein blaßes Menschenantlitz aus der Flut auftauchen. Ein ganzer Körper hob sich dann ebenfalls vom Wasser ab. Der Fremde, ob er tot war, oder noch lebte, ließ sich nicht unterscheiden, mußte auf dem Baumstamme getrieben sein, denn seine Hände hatten trampfhaft einen Ast umklammert.

Er wurde von den Schiffen mit großer Schwierigkeit trotz der eigenen Lebensgefahr ins Boot gezogen, das dann wieder flott wurde. Die Strömung wurde am Lande weniger reizend, so daß das Boot bald darauf am Ufer anlegen konnte.

Nun erst konnten sich die Brauen um den Greis und um den aufgeschichteten Unbekannten bemähen.

Fortsetzung folgt.

Neueste Nachrichten.

Die neuen Männer in Elsaß-Lothringen.

Berlin, 1. Febr. Die Genehmigung der Rücktrittsgefuße des Staatssekretärs Freiherrn Jörn von Dula, sowie der Unterstaatssekretäre Mandel und Dr. Petri wird amtlich bekannt gegeben. Zum Staatssekretär wurde Oberpräfident Graf v. Roeder aus Potsdam ernannt. Nachfolger Mandels wird Freiherr von Stein, vortragender Rat im Reichsamt des Innern. Der Posten Petris ist noch nicht besetzt. Unterstaatssekretär Köhler bleibt im Amte. Graf Wedel tritt in einigen Monaten zurück.

Hierzu wird uns weiter gemeldet:

Straßburg, 2. Febr. Die Nachricht von der Ernennung des neuen Staatssekretärs und Unterstaatssekretärs ist hier am Samstag erst so spät bekannt geworden, daß nur die demokratische „Neue Zeitung“ zu der Ernennung Stellung nehmen konnte. Sie schreibt: „Die Ernennungen sind noch verhältnismäßig jung und eine besondere Schule der Vorbereitung für die Regierung in Elsaß-Lothringen scheint uns Posen gerade nicht zu sein, wenn man nicht die Verhältnisse an der Westgrenze von vornherein als polnische ansehen will. Wir wollen aber derartigen Befürchtungen keinen Raum geben. Die Tatsache, daß unser neuer Staatssekretär beinahe Berliner Polizeipräsident geworden wäre, und daß bei dieser Nachricht das Bild Jagows dräuend am politischen Horizont in Elsaß-Lothringen emporsteigt, wollen wir nicht in Rechnung stellen. Offen und frei, aber mit gutem Willen und ehrlichem Ernst wollen wir die Regierung an uns herantreten lassen, sie nicht nach ihrer Herkunft bewerten, sondern ihre Taten abwarten. Wir empfangen die neuen Männer ohne Furcht, aber mit Vorsicht, wie es die letzten Ereignisse erheischen, und mit stolzem Selbstbewußtsein das unser Land und seine Bevölkerung beanspruchen darf.“

Veretzung von Reuters und v. Forstners.

Berlin, 2. Febr. Oberst von Reuter, Kommandeur des zweiten oberheinischen Infanterieregiments No. 99, ist als Kommandeur des Grenadierregiments Prinz Karl von Preußen nach Frankfurt an der Oder versetzt worden. Die Ordre des Kaisers, durch die ihm die Veretzung persönlich mitgeteilt wird, ist, wie der „Berliner Lokalanzeiger“ erfährt, am gestrigen Sonntag nachmittag an ihn abgegangen. Gleichzeitig wird bekannt, daß Leutnant Freiherr von Forstner in das Infanterieregiment Graf Schwerin drittes Pommersches 14. nach Bromberg versetzt ist.

Sozialdemokratische Demonstrationen.

Braunschweig, 2. Febr. Am gestrigen Sonntage hatte die sozialdemokratische Parteileitung eine große öffentliche Volksversammlung nach dem Konzerthause einberufen. Schon am frühen Morgen zogen Tausende einzeln oder in größeren Gruppen nach dem Versammlungslokal, wo die Vorgänge am letzten Freitag einer eingehenden Besprechung unterzogen wurden. Gegen 12 Uhr trat die Menge den Rückweg zur Stadt an, wo inzwischen die Polizei umfangreiche Maßnahmen getroffen hatte. Überall standen starke Schutzmanschetten, die den Zugang der zum Restdanzschloffe führenden Straßen absperren. Zum ersten ernstlichen Zusammenstoß kam es auf dem Hagenmarkt an der Hagenbrücke. Schmährufe auf die Polizei veranlaßten die Beamten zum Vorgehen. Die Erbitterung auf beiden Seiten führte zu dem Ergebnis, daß eine große Anzahl Fenster Scheiben auf dem Hagenmarkt eingeworfen wurden. Die Polizei ging energisch vor und trieb die Menschenmenge auseinander, wobei mehrere Demonstranten erheblich verletzt wurden. Über auch einige Polizeibeamte erlitten Verletzungen. Mehrere Verhaftungen wurden ebenfalls vorgenommen.

Raubmordversuch in der Eisenbahn.

Bingen, 1. Februar. In der Nacht zum Sonntag wurde in dem Personenzug Nr. 312, der um 1 Uhr 27 Min. in Bingerbrück abgeht und um 5 Uhr in Saarbrücken eintrifft, ein Mordversuch verübt. Zwischen Naßbollenbach und Oberstein wurde die Notbremse gezogen. Ein Beamter, der den Zug absuchte, fand in einem Abteil zweiter Klasse einen Herrn mit Schußwunden im Kopf und in der Brust. Die Kugel in der Brust war kurz unter dem Herzen eingedrungen. Der Herr gab an, daß er, bald nachdem der Zug die Station Bingerbrück verlassen hatte, von einem Menschen überfallen und seiner Brieftasche mit einem Inhalt von 270 Mk. beraubt worden sei. Kurz vor Oberstein erwachte der Verletzte erst aus einer Ohnmacht; er ist aber zunächst noch unfähig, seine Personalien anzugeben. Nachdem die Notleine gezogen war, entpand dem Zuge eine männliche Gestalt, die den Bergen zustrebte. Bis jetzt fehlt jedoch von dem Täter jede Spur. Der Ueberfallene soll ein Lehrer aus Homburg in der Pfalz sein.

Abgelehnte Kundgebung.

Zabern, 2. Februar. Kreisdirektor Wahl hat gebeten, von einer vom gesamten Kreis Zabern geplanten Sympathiekundgebung abzusehen. Das Zaberner Kasino, dem die Offiziere des Regiments 99, sowie die in Zabern wohnenden Beamten, zunächst Referatsoffiziere, angehören, haben Oberst von Reuter ersucht, seinen Austritt zu erklären. (Also eine neue Hege!)

Die Gewerkschaftsfrage.

Paderborn, 2. Febr. In der Frage der christlichen Gewerkschaften, die durch den jüngsten Brief des Kardinals Kopp an den Grafen Oppersdorf wieder aufgerollt wurde, scheint eine Wendung bevorzustehen. Dem Paderborner Volksblatt zufolge hat sich gestern Kardinal Kopp mit dem Bischof Schulte in Paderborn in Verbindung gesetzt, um zu einer Verständigung in der Gewerkschaftsfrage zu kommen.

Für die Schriftleitung verantwortlich: M. Eid, Herborn

Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für Dienstag, den 3. Febr. Trocken, vielfach heiter, Temperatur wenig geändert.

das Völkerschicksal in Leipzig sind erbaut als sichtbaren Zeichen an jene inhaltreiche und folgenreiche Zeit. Das abgelaufene Jahr war aber auch das 25jährige Gedenkjahr an den Regierungsantritt unseres geliebten Kaisers. In diesem Jahre hat ferner unser Kaiserhaus seine einzige Tochter vermählt. Es war ferner das Jahr, das uns die ungeheure Vermehrung der deutschen Wehrmacht brachte. Es war aber auch ein Jahr schwerer Schicksalsschläge, von denen unsere Marine betroffen wurde. Zu seinem Ende brachte uns das abgelaufene Jahr auch jene bekannten Zerstörungen im Reichslande. Alles Vorgehenheiten, die dem Gemüte unseres Kaisers sehr nahe gegangen sind. Deshalb nehmen wir Teil an unseres Kaisers Sorgen und des Vaterlandes Geschichte. Am Geburtstag Seiner Majestät treten alle Zerstörungen zur Seite. An diesem Tage hat das deutsche Volk seinen Gemeinplatz, auf dem es sich sammelt, an dem es sich eins weiß und fühlt mit seinem Kaiser. Die mannhaft und kräftige Vertretung des Reiches nach innen und außen, die unentwegte Vertretung des Reichsgedankens, das ist es, was uns an unseren Kaiser fesselt. Ich erinnere an das Jahr 1888, das Todesjahr unseres Heldenkaisers, da der junge Kaiser die Regierung übernahm, unterstützt von Bismarck; war es nicht natürlich und verständlich, wenn da Gedanken auftauchten, der junge Kaiser, ein hochbegabter Militär und Soldat bis auf die Knochen, möge bald oder trüger zu einem Kriege steuern. Aber trotzdem hat er uns über 25 Jahre den Frieden erhalten. Mit eiserner Strenge, im vollen Bewußtsein seines hohen Amtes, hat er sich von den fremden Mächten nicht abhalten lassen, das deutsche Reich zu fördern, zu schützen und zu schützen. Wie hat er seine Aufgabe gelöst? Kunst und Wissenschaft, Handel und Gewerbe blühen in nie geahnter Größe, unsere Kriegsmacht ist frisch und schlagfertig zu Wasser und zu Lande. Alles, was wir haben, verdanken wir unserem Kaiser. Aber das legt uns auch Pflichten auf. Die Volkskraft muß erhalten werden. Unsere deutsche Jugend hat die schönste Aufgabe, aber sie muß geführt werden. Sie muß sich den Wahrspruch auf ihr Banner schreiben: Mit Gott für König und Vaterland. Es muß unser Gelübde sein, dafür zu sorgen, daß die deutsche Wehrmacht niemals an Spannkraft nachläßt. Gott erhalte uns die Kraft. Wir aber bringen alles, was wir am heutigen Tage empfinden, zum Ausdruck in dem Rufe: Unser allerliebster Kaiser, Seine Majestät Wilhelm II. hurra, hurra, hurra.

Die Nationalhymne brauste durch den Saal, die Anwesenden sangen die erste Strophe und nachdem die letzten Töne verklungen, läßt sich allseitig und lauter Beifall aus ob der kernigen Worte, die der Festredner gefunden. Das Programm bot des Interessanten noch eine Fülle. Das historische Festspiel „Prinz und Unteroffizier“ legte ein glänzendes Zeugnis ab für die treffliche Einstudierung der darstellenden Jugend. Alles klappte wie am Schnürchen. 3 Akte boten interessante Momente aus Preußens Freiheitskriegen und das Publikum spendete den Darbietungen, die stellenweise auch der Komik nicht entbehrten, namentlich da die Darsteller fast alles blutjunge Kerls, den lebhaftesten Beifall. Auch die Redaktionen der Mitglieder des Turnvereins stellten vorzügliche Leistungen dar. Herr Landrat v. Jizewitz sprach Worte des Dankes an Herrn Oberst Krüger, dankte allen Mitwirkenden und schloß mit einem Hoch auf die Jugendpflege. Herr Bürgermeister Birkenhahl sprach herzliche Schlussworte und gegen halb zwölf Uhr nahm die hübsche Feier, die wohl alle Teilnehmer recht befriedigte, ihr Ende.

Weslar, 31. Jan. Auf dem heutigen Wochenmarkt kostete das Pfund Butter 1,05—1,15 Mk. Eier das Stück 10 und 11 Pf.

Wismar, 1. Februar. Der Turnerbund „Lahn-Dünnsberg“ hält Sonntag, den 8. März hier in Wismar seinen 9. ordentlichen Bundes-Turntag ab. Das diesjährige Bundesfest wird in Hausen bei Gießen gefeiert.

Frankfurt a. M., 1. Febr. Das rapide Sinken der Schweinepreise hat die hiesige Fleischerinnung zur Herabsetzung der Schweinefleischpreise von 85 auf 75 Pfennig das Pfund veranlaßt. Dagegen sind die Wurstwaren, von zwei Ausnahmen abgesehen, im Preise nicht erniedrigt; sie stehen nunmehr im Gegensatz zu den niedrigen Viehpreisen ungewöhnlich. Da viele Metzger der Innung nicht angeschlossen sind und ihre Waren nach Belieben verkaufen, kann demnach von einer Entspannung der Fleischpreise noch nicht die Rede sein.

Die Behörden gehen jetzt gegen Geschäftsleute, besonders Friseur, die Antikonzeptionsmittel feilbieten, sehr scharf vor und lassen sie gerichtlich bestrafen. Gegenwärtig sollen etwa 100 derartiger Anklagen schweben. Dieses einheitliche Vorgehen wird zweifellos als eine Maßnahme zur Verhinderung des Geburtenrückgangs anzusehen sein.

Hofheim i. T., 1. Febr. Beim Eiszerbrechen des Mühlbaches fiel der hiesige Mühlbesitzer ins Wasser und wurde von der Strömung den Leerlauf hinab und unter der Mühle hindurch getrieben. Feil und unverfehrt, nur völlig vereist, kam der Mann wieder an die Oberfläche.

Fulda, 1. Februar. Beim Witzfischen blieb am Donnerstagabend ein Zug im Schnee stecken. Um die Reisenden nicht stundenlang der Kälte auszusetzen, wurden sie alle in einen einzigen Wagen untergebracht, der dann mühselig durch die Lokomotive nach der nächsten Station geschleppt wurde. Den Rest des Zuges holte man später von der offenen Strecke nach.

Neuwied, 1. Februar. Das Prinzenpaar zu Wied wird, wie es am letzten Freitag einem Frankfurter Pfarrer brieflich mitteilte, spätestens am 15. Februar nach Albanien reisen und in Durazzo seinen Einzug halten.

Brandobendorf, 31. Jan. Auf der gestrigen Jagd wurden wieder 5 Hirsche erlegt und 1 angeschossen. Zusammen sind jetzt im Monat Januar 12 Stück in unserer Gemarkung erlegt worden.

Aschaffenburg, 1. Februar. Ein dreijähriges Mädchen, das in einen Kübel kochenden Wassers fiel, verbrühte hierin zu Tode.

und Verirrungen führe. (Redner gibt drastische Beispiele), auch sei die Sache mit Kosten verknüpft, die besser erspart würden. Unter allen diesen Voraussetzungen bestünde ein herzliches Einverständnis mit den übrigen Körperschaften und Institutionen. Redner schildert das Verhältnis des Jungdeutschlandbundes zur deutschen Turnerschaft und verliest zum Zeichen besten Einverständnisses ein Schreiben des Vorsitzenden der deutschen Turnerschaft, des Herrn Geheimrates Götz, und kommt dann zur Besprechung der Organisation des Bundes. 2 Millionen jährlich gibt der Staat, aber das sei selbstverständlich gleichsam ein Tropfen auf einen heißen Stein, daher müsse die Willkürlichkeit herangezogen werden. Der Bund umfasse zur Zeit 1 1/2 Millionen Jugendliche, es könnten aber gut gegen 3mal soviel sein. Redner achtet, nachdem er kurz die umstürzlerischen Tendenzen der sozialdemokratischen Jugendorganisationen gestreift, nun zur Besprechung der verschiedenen Mißbräuche über, die mit dem Namen „Jungdeutschlandbund“ getrieben werden und erläutert dann die Frage der Mitgliedschaft der angeschlossenen Vereine usw., die Jugendpflegeorganisation usw. und schließt mit der Aufforderung an die Anwesenden, an der nachfolgenden Aussprache sich recht reges beteiligen und über alles Wissenswerte die erforderlichen Anfragen zu stellen. Reichler Beifall lobte den Redner für seine klaren Darlegungen. Herr Bürgermeister Birkenhahl konstatierte an dem starken Beifall das Einverständnis mit dem Herrn Referenten und wies darauf hin, daß der Jungdeutschlandbund, wie aus allem hervorgehe, nicht trennend, sondern einigend wirken wolle. Der hiesige Ortsausschuß für Jugendpflege sei zusammengesetzt aus allen Vereinen, die in Eintracht zusammenwirken, daher auch unsere Erfolge: Eigenes Heim, Spielplatz usw. Er fordert zu weiterer Zusammenarbeit auf im Interesse der Jugend und des Vaterlandes. An der nun folgenden Aussprache, die recht anregend sich gestaltete, beteiligten sich die Herren Lehrer Wirbelauer-Cronberg, der Referent, der besonders betonte, man würde sich an der Jugend verständigen, wollte man dieselbe in der Befriedigung ihrer kirchlichen Bedürfnisse fördern, sowie Herr Stadtverordneter Metzger-Dillenburger, die Herren Rektor Schumann-Herborn, Postsekretär Jung-Herborn und Schmiedemeister Jüngling-Herborn. Herr Bürgermeister Birkenhahl schloß hierauf gegen 1/7 Uhr die Versammlung mit einer herzlichen Einladung namentlich der auswärtigen Gäste zu der am Abend stattfindenden Kaisergeburtstagsfeier des hiesigen Ortsausschusses für Jugendpflege, damit sich jedermann überzeugen könne, was durch einträchtiges Zusammenarbeiten auf dem heute besprochenen Gebiete bislang hier erreicht wurde.

*** Ehemalige 88er.** Die hiesige Vereinigung ehemaliger 88er hielt am Samstagabend im Restaurant Aug. Metzler ihre Kaisers-Geburtstagsfeier ab. Die Kameraden waren vollständig erschienen, auch hatten sich Gäste eingefunden. Die Beteiligung am Festessen war ebenfalls eine sehr gute. Das Weißgerber'sche Quartett brachte ein Begegnungslied zum Vortrage, worauf der Vorsitzende des Vereins, Herr Carl Böhm, eine Ansprache hielt, die ihren Eingang fand in den Worten: „Mit Gott für König und Vaterland“, dies sei die höchste Pflicht und das Ziel jedes echten deutschen Soldaten. Am heutigen Tage sei es besondere Pflicht, des Kaisers zu gedenken und demselben für seine rastlose Tätigkeit im Dienste des Volkes und Vaterlandes, dem er seit 25 Jahren den Frieden zu erhalten mußte, zu danken. Redner schloß mit einem Hoch auf Se. Majestät, das begeisterten Widerhall fand. Eine recht gehobene Stimmung griff bald Platz und in gemütlichem Beisammensein tauschten die Kameraden ihre Gedanken aus. Gesangs- und humoristische Vorträge (die Vereinigung verfügt über einige Komiker ganz besonderer Güte) wechselten in bunter Reihenfolge ab. Besonders freundliche Aufnahme fand ein frisch jugendlicher Jirtus-Direktor in Original-Tracht mit seinem Bonny „Bück dich.“ Eine kleine Kapelle aus Dillenburger entledigte sich des musikalischen Teiles in vorzüglicher Weise. In fröhlicher Runde flogen die Stunden nur so dahin, die jedem Anwesenden noch lange im Gedächtnis bleiben werden. Durch seine schöne Gesangs-Vorträge hat sich das Weißgerber'sche Quartett um den schönen Abend sehr verdient gemacht.

*** Kaisers-Geburtstags-Feier im Saalbau Weslar.** Der Ortsausschuß für Jugendpflege hatte zur Feier des Geburtstages Seiner Majestät ein außerordentlich hübsches und anziehendes Programm zusammengestellt. Schon lange vor der festgesetzten Stunde war der Saal überfüllt. Als wir um 8 Uhr den Saal betraten, konnten wir kaum noch ein beschließendes Plätzchen erobern, um unsere Aufzeichnungen zu machen. Pünktlich setzte die Musik ein, ausgeführt von der Dillenburger Stadtkapelle und unter den Klängen des Erzherzog-Albrecht-Marsch von Komzad wurde der Abend eingeleitet. Sodann trug Jögling Popowitsch mit klarer und weithin vernehmbarer Stimme ein Gedicht vor auf das deutsche Vaterland, das allgemeinen Beifall fand, worauf Herr Bürgermeister Birkenhahl die Erschienenen herzlich bewillkommnete, insonderheit Herrn Oberst Krüger-Wellhausen aus Wiesbaden und Herrn Landrat von Jizewitz-Dillenburger, der unserer Stadt und namentlich den Interessen der Jugendpflege so warme Förderung angedeihen lasse. Deren Bestrebungen seien getragen von den Sympathien der gesamten Bürgerschaft, das beweise die zahlreiche Teilnahme aus allen Kreisen und er hoffe, daß alle Erschienenen von den Darbietungen den besten Eindruck mit nachhause nehmen und heiße sämtliche Erschienenen nochmals herzlich willkommen. Nach einem flotten Musikstück traten die Jöglinge des Turnvereins an zu ihren Freiübungen unter der Leitung des Herrn Turnwartes Haas. Die Leistungen waren geradezu großartig und die exakte Ausführung der einzelnen Übungen rief wiederholten und allseitigen Beifall hervor. Hierauf folgte die Festansprache, die naturgemäß im Mittelpunkt des Abends stand und die Herr Oberst Krüger-Wellhausen hielt. Der Redner führte etwa folgendes aus:

„Hochverehrte Festversammlung! Kaisers Geburtstag lenkt unsere Blicke auf das verfloffene Jahr. Es war ein Erinnerungsjahr, ein Jubiläumsjahr, das uns die Erhebung Preußens vor hundert Jahren vor das geistige Auge stellte, an die Zeit der Grundsteinlegung des deutschen Reiches. Die Ruhmeshalle in Rehlheim und

Die Frau Staatsanwalt als Prokuristin.

Selt 1 1/2 Jahren wird bekanntlich in Moabit in der feineren Gesellschaft des „Direktors“ Leo Schiffmann, der durch seine verwegenen Grundstücksspekulationen im Januar 1911 den völligen Zusammenbruch der Vereinsbank in Frankfurt a. O. herbeiführte, die Voruntersuchung geführt, deren Abschluß sich auch jetzt noch nicht absehen läßt. Schiffmann war vor drei Jahren nach Verübung zahlreicher Schwindeltaten mit seiner Geliebten nach Amerika geflüchtet. Er wurde im März 1912 in San Francisco verhaftet und nach Berlin gebracht. Hier wurde er nach einigen Monaten aus der Haft entlassen, aber auf Grund neuer Ermittlungen bald wieder verhaftet.

Jetzt wurde nun vor einigen Tagen in Kottbus in aller Stille nachts in Zusammenhang mit der Schiffmann-Affäre die Gattin des Staatsanwalts am Kottbuser Landgericht, Frau Hedwig Ahrens geborene Fränkel, verhaftet. Frau Ahrens ist unter dem Verdachte des Betruges, der Urkundenfälschung und des Meineides nach dem Untersuchungsgefängnis in Moabit übergeführt worden. Zugleich sind in derselben Strafsache in Berlin bei mehreren Rechtsanwältinnen, Ärzten und Bankinstituten im Auftrage der Staatsanwaltschaft des Landgerichts I große Haus-suchungen abgehalten worden.

Frau Ahrens ist somit möglich eine der am schwersten kompromittierten Personen der Schiffmann-Affäre geworden. Sie hat jahrelang ein interessantes Doppelleben geführt. Im Jahre 1910 hat sich Staatsanwalt Ahrens mit ihr in London trauen lassen, ohne seiner Behörde und seinen Freunden Mitteilung zu machen. Die Ehe wurde lange Zeit geheim gehalten. Nach der Eheschließung wirkte Frau Staatsanwalt Ahrens unter dem Namen eines Fräulein Fränkel als Prokuristin der Firma Leo Schiffmann & Co. Und die Prokuristin soll eine der treibenden Kräfte bei den zahlreichen Schiebungen und Betrügereien gewesen sein, die sich die Firma Leo Schiffmann & Co. zuschulden kommen ließ. Nach der Flucht des „Direktors“ Schiffmann verschwand die Prokuristin Fräulein Fränkel, und man fand sie vergeblich nach ihr, bis es sich herausstellte, daß Fräulein Fränkel identisch sei mit der Frau des Staatsanwalts Ahrens in Kottbus. Nun wurde ein Haftbefehl gegen die Frau Staatsanwalt erlassen wegen Verdachts des Meineides, der Urkundenfälschung und des Betruges. Da es sich um die Gattin eines Kottbuser Staatsanwalts handelte, beauftragte man nicht die dortige Staatsanwaltschaft mit der Vollstreckung des Haftbefehls, sondern entsandte Beamte aus Berlin. Staatsanwalt Ahrens, der früher als Assessor in Berlin tätig war, soll seine Frau erst nach ihrem Austritt aus der Firma Schiffmann kennen gelernt und sie aus reiner Zuneigung geheiratet haben. Immerhin wird gemeldet, daß in seiner Wohnung und in seinem Dienstzimmer im Landgericht große Pakete von Briefschaften beschlagnahmt wurden, so daß die Vermutung nahelegt, daß die Behörde auch ihn in die Affäre verwickelt glaubt.

Börsen und Handel.

Berliner Städtischer Schlachtviehmarkt.

Berlin, 31. Januar. (Amtlicher Bericht der Direktion.)
Es standen zum Verkauf: 4159 Rinder (darunter 1422 Bullen, 1000 Kühe, 1181 Kälber, 762 Stiere, 8431 Schafe, 10 185 Schweine.
Bezahlt wurde für 100 Pfund:

Rinder:	Lebend- gewicht	Schlacht- gewicht
A) Ochsen:		
a) vollfleischig, angemästet höchst. Schlachtwert (ungejocht)	49—52	84—90
b) vollfleischig, angemästet im Alter von 4—7 Jahren	—	—
c) junge fleischige, nicht angemästet u. ältere angemästet	44—47	80—85
d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere	39—42	74—79
B) Kühe:		
a) vollfleischig, ausgewacht, höchst. Schlachtwert	46—49	79—84
b) vollfleischige jüngere	42—44	75—79
c) mäßig genährte jung. u. gut genährte ältere	38—40	72—75
C) Stiere und Kälber:		
a) vollfleischig, angem. Färsen höchst. Schlachtw.	46—47	77—78
b) vollfleischige ausgewästete Stiere höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	43—45	75—79
c) alt. ausgewästete Stiere u. wenig gut entw. jüngere Stiere u. Färsen	38—41	69—75
d) mäßig genährte Stiere und Färsen	34—35	64—66
e) gering genährte Stiere und Färsen	—	—
D) Gering genährte Jungv. (Fresser)	35—37	70—74
Rinder:		
a) Doppellender feinsten Mast	—	—
b) feinsten Mastfärsen (Vollmast-Mast)	68—70	113—117
c) mittlere Mast- und beste Saugfärsen	60—65	100—108
d) geringere Mast- und gute Saugfärsen	52—58	91—102
e) geringere Saugfärsen	40—50	73—91
Schafe:		
A) Stallmastfärsen:		
a) Mastlamm und jüngere Mastlamm	43—46	86—92
b) ältere Mastlamm, geringere Mastlamm und gut genährte, junge Schafe	39—42	78—84
c) mäßig genährte Lamm u. Schafe (Werkst.)	32—39	67—81
B) Weidemastfärsen:		
a) Mastlamm	—	—
b) geringere Lamm und Schafe	—	—
Schweine:		
a) Ferkel über 3 Zentner Lebendgewicht	54	67
b) vollfleischige der feineren Rassen u. deren Kreuzungen v. 240—300 Pfd. Lebendgewicht	52—55	65—67
c) vollfleischige der feineren Rassen u. deren Kreuzungen v. 200—240 Pfd. Lebendgewicht	52—53	65—66
d) vollfleischige v. 160—200 Pfd. Lebendgew.	50—52	63—65
e) fleischige Schweine unt. 160 Pfd. Lebendgew.	49—50	61—63
f) Sauen	50—51	62—64

Marktwortung: Das Rindergeschäft wickelte sich schließend ab. Beobachtungsbild billiger. — Der Rinderhandel gestaltete sich glatt. — Bei den Schafen war der Geschäftsgang ruhig. — Der Schweinemarkt verlief glatt.

Von den Schweinen wurden verkauft zum Preise von 79 M. 30, 68 M. 109, 67 M. 1048, 66 M. 2952, 65 M. 2604, 64 M. 1277, 63 M. 708, 62 M. 296, 61 M. 124, 60 M. 25, 59 M. 9, 58 M. 48, 57 M. 6, 56 M. 3, 55 M. 8, 54 M. 2, 53 M. 1, 52 M. 1 Stück.

Berlin, 31. Januar. (Bericht von Gebr. Gause.) Butter: Die heutigen Notierungen sind: Hof- und Genossenschaftsbutter Qual. 126—128 M., do. Ha. Qual. 122—124 M.

Geschichtskalender.

Dienstag, 3. Februar. 1721. F. W. von Seydlitz, preußischer Feldmarschall, * Colmar. — 1763. Karoline von Wolzogen, Schriftstellerin, * Rudolstadt. — 1803. O. Th. Frhr. von Rantke, preußischer Staatsmann, * Witten. — 1809. Felix Mendelssohn-Bartholdy, Komponist, * Hamburg. — 1813. Alexander August Wilhelm von Pape, preußischer General, * Berlin. — 1830. Rob. Marquis von Salisburg, englischer Staatsmann, * — 1838. J. Christian Kröner, Jagdmaler, * Witten. — 1845. Ernst von Billenbruch, Schriftsteller, * Beirut, Syrien. — 1853. August Kopisch, Dichter und Maler, * Berlin. — 1888. Karl Theodor Bayrhammer, philosophischer Schriftsteller, * Town Jordan.

Bekanntmachungen der Stadt Herborn.

An die Herren Bürgermeister d. Kreises.

Der Landkreis hat mit dem Allgemeinen Deutschen Versicherungsverein in Stuttgart einen neuen Haftpflicht-Versicherungsvertrag bis zum 1. Januar 1924 abgeschlossen, wonach sämtliche Gemeinden des Kreises gegen Haftpflicht in dem genannten Umfang auf Kosten des Kreises versichert sind:

1. aus der Gemeindeverwaltung, der Ausübung der öffentlichen Gewalt und den kommunalen Einrichtungen,
2. aus Sicherheits- und Gesundheitspolizei,
3. aus der Tätigkeit der Berufs- oder Pflichtfeuerwehr einschließlich des Fuhrwerks (Spritzen pp.) und der Tierhaltung zu Zwecken des kommunalen Feuerwesens (jedoch mit Ausschluß der Verwendung von Kraftfahrzeugen),
4. aus Haus- und Grundbesitz, bei Betriebsräumen und Betriebsgrundstücken aber nur, soweit der betr. Betrieb mitversichert ist,
5. aus Hochbauarbeiten,
6. aus der Armen- und Waisenpflege,
7. aus dem Betriebe von Land- und Forstwirtschaft — Tierhaltungen ausgenommen —. Ausgeschlossen sind ferner Ansprüche wegen Beschädigung der auf die Gemeinbeweidung getriebenen Tiere,
8. aus dem Betriebe von Lehm-, Kies-, Sand- und Mergelgruben (nicht auch Steinbrüchen),
9. aus dem Betriebe von Badeanstalten, für deren Benutzung kein Entgelt verlangt wird,
10. aus dem Betriebe von Fahrstühlen, Aufzügen und Kranen, die in den unter 4 genannten Grundstücken oder Betrieben verwendet werden, aus der Benutzung von Brücken, Zentfahnen- und anderen Waagen, Markthallen (Schranken) und Gemeindefachhäusern,
11. aus dem Besitz, dem Bau, der Unterhaltung, Ausbesserung und Reinigung von Straßen, Wegen, Bürgersteigen und Brücken, ferner aus dem Bau neuer Kanalleitungen (einschl. Erweiterung und Ausbau), dem Besitz fertiger Kanalleitungen (einschl. Pumpwerken und Kläranlagen, der Ausführung von Kanalanfängen und Ausbesserung von Kanalleitungen,
12. aus der Bestreuung der Bürgersteige bei Winterglätte,
13. aus der Unterhaltung bzw. Leitung von Schulen ohne Internat (Volksschulen, Mittelschulen, Realschulen, Höheren Schulen).

Die persönliche Versicherung derjenigen Lehrer, welche dem Deutschen Lehrerverein beigetreten sind und dadurch eo ipso gegen Haftpflicht versichert sind, ist in die Versicherung durch den Kreis nicht eingeschlossen. Dagegen sind in diese Versicherung mit eingeschlossen die sämtlichen Volksschullehrerinnen (da diese nicht Mitglieder des Deutschen Lehrervereins sind).

Zu 11 und 12 vorstehend bemerke ich noch besonders, daß in der vom Kreise neu abgeschlossenen Haftpflichtversicherung sowohl die den Gemeinden selbst als auch die ortstatutarisch den Anliegern nach Maßgabe des Gesetzes vom 1. Juli 1912 (G. S. S. 187) obliegende Verpflichtung zur polizeimäßigen Reinigung öffentlicher Wege mit einbezogen ist, sodaß die etwa bestehenden diesbezüglichen Haftpflichtversicherungsverträge der Privateigentümer ohne weiteres gekündigt werden können.

Ich ersuche die Privateigentümer, die gewiß vielfach gegen das mit der Streupflicht verbundene erhebliche Risiko versichert sind, von dieser Kündigungsmöglichkeit in Kenntnis zu setzen.

Werden den versicherten Gemeinden oder Privaten gegenüber Schadenersprüche geltend gemacht, so ist dem Allgemeinen Deutschen Versicherungsverein in Stuttgart unter ausführlicher Darlegung des Schadensfalles durch meine Vermittlung sofort Mitteilung zu machen. Bevor der Versicherungsverein den Schadenfall geprüft und sich darüber ausgesprochen hat, soll nie eine Haftbarkeit anerkannt werden.

Es ist dies genau zu beachten.

Dillenburg, den 21. Januar 1914.
Der Vorsitzende des Kreisausschusses: v. Bismarck.

Wird hiermit veröffentlicht. Auf den Hinweis zu Ziffer 11 und 12 mache ich noch ausdrücklich aufmerksam.
Herborn, den 26. Januar 1914.

Der Bürgermeister: Birkenbach.

Holz-Versteigerung.

Oberförsterei Oberscheld versteigert am Mittwoch, den 4. Februar, vorm. von 10 Uhr bei Aug. Möbus in Oberscheld aus den Schutzbezirken:

1. Ranzenhof (Fitz. Gros), Forstort Hirschenberger (109, 110, 111) etwa: Eichen: 5 Rm. Kppl., 2 Rm. Rfr. 1r. Buchen: 280 Rm. Scht., 240 Rm. Kppl., 20 Rm. Rfr. 1r.

2. Paulsgrube (Hegem. Grätz), Forstort Habelsoppe (95, 96) u. Rodenberg (97, 98) etwa: Eichen: 4 Rm. Scht. u. Kppl. Buchen: 700 Rm. Scht., 250 Rm. Kppl., 200 Rm. Rfr. 1r.

Holz-Versteigerung.

Oberförsterei Oberscheld versteigert Mittwoch, den 11. Februar, vorm. von 10 Uhr ab in der Wm. Weber'schen Wirtschaft in Bicken aus dem Forstort Weiberscheid (48a u. 49a) des Schutzbez. Moorsgrund (Förster Weg) etwa: Buchen: 51 Rm. Rufscheit, 429 Rm. Scht., 139 Rm. Kppl., 170 Rm. Rfr. 1r., Erlen: 2 Rm. Scht. und Kppl., Nadelholz: 1 Rm. Kppl., 1 Rm. Rfr. 1r.

Leipziger
Lebensversicherungs-
Gesellschaft
a. Gegenseitigkeit (alte Leipziger)
Gegründet 1830.

Versicherungsbestand mehr als eine

Milliarde Mark

Deckungsmittel 400 Millionen Mark.
Moderne Versicherungsformen.
Bestes Prämien- u. Dividenden-System.

Vertr.: Carl Schaaf, Merkenbach.

Der Besuch landwirtschaftl. Lehranstalten wird ersetzt!

durch Studium d. weltberühmt. Selbstunterrichtswerke Method. Rustin.

Die landwirtschaftlichen Fachschulen.

Handbücher zur Aneignung der Kenntnisse, die an landwirtschaftlichen Fachschulen gelehrt werden, und Vorbereitung zur Abschlussprüfung der entsprechenden Anstalt. — Inhalt: Ackerbaulehre, Pflanzenbau-
lehre, landwirtschaftl. Betriebslehre und Buchführung, Tierproduktions-
lehre, landwirtschaftliche Chemie, Physik, Mineralogie, Naturgeschichte,
Mathematik, Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie.

Ausgabe A: Landwirtschaftsschule
Ausgabe B: Ackerbauschule
Ausgabe C: Landwirtschaftliche Winterschule
Ausgabe D: Landwirtschaftliche Fachschule

Obige Schulen bezwecken, eine möglichst allgemeine u. eine vorzügliche Fachschulbildung zu verschaffen. Während der Inhalt der Ausgabe A den gesamten Lehrstoff der Landwirtschaftsschule vermittelt und das durch das Studium erworbene Resultat dieselben Berechtigungen gewährt wie die Vertretung nach der Obersekunda höh. Lehranstalten, verschaffen die Werke B und C die theoretischen Kenntnisse, die an einer Ackerbauschule bzw. einer landwirtschaftlichen Winterschule gelehrt werden. Ausgabe D ist für solche bestimmt, die nur die rein landwirtschaftlichen Fächer beziffern wollen, um sich die nötigen Fachkenntnisse anzueignen.

Auch durch das Studium nachfolg. Werke legen sehr viele Abonnenten vortreffliche Prüfungen ab und verdanken ihnen ihr ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere eintreffliche Stellung:

Der Einj.-Freiwill., Das Abiturienten-Examen, Das Gymnasium, Das Realgymnas., Die Oberrealschule, Das Lyzeum, Der geb. Kaufmann.

Ausführliche Prospekte, sowie begeisterte Dankschreiben über bestandene Prüfungen, die durch das Studium der Method. Rustin abgelegt sind, gratis. — Hervorragende Erfolge. — Auslands-
sendungen ohne Kaufzwang. — Kleine Teilzahlungen.

Bonnese & Nachfeld, Verlag, Potsdam S.O.

Kluge Hausfrauen

besorgt Eure Einkäufe nur in solchen Geschäften, welche die gelben Spar-Kabattmarken des Spar-Kabatt-Sparunternehmens A. H. Schwarz verausgaben. Für jeden mit 200 dieser Kabatt-Marken besetzten Bogen kann sich die Hausfrau in jedem Geschäft, wo diese Marken verausgabt werden, für 1.— Mk. Ware entnehmen.

Schachtend

Spar-Kabatt-Sparunternehmen A. H. Schwarz,
Eibelshausen.

Düten u. Beutel
in allen Größen liefert

Buchdruckerei Anding.

Die
reichhaltigste,
interessanteste und
gediegenste

**Zeitschrift für jeden
Kleinfür-Züchter**

ist und bleibt die
vornehmste Illustrierte

Tier-Börse

BERLIN SO. 16
Cäpnicker Strasse 71.

In der Tier-Börse finden
Sie alles Wissenswerte über
Geflügel, Hunde, Zimmer-
vögel, Kaninchen, Ziegen,
Schafe, Bienen, Aquarien
usw. usw.

Abonnementspreis:
für Selbstabholer nur 75 Pf.,
frei Haus nur 90 Pf.
Verlangen Sie Probeheft, Sie
erhalten dasselbe grat. u. franko.

Erklärung!

Wir wollen für Herborn u. Um-
gebung sofort eine Filiale errich-
ten. Suchen hierfür 1 verlässliche
Mann. Beruf einerlei. Kennt-
nisse, Kapital, Laden od. Berufs-
wechsel nicht nötig. Einkommen
monatlich 200—300 M. Aus-
kostenlos. Bewerbung u. Lager-
karte Nr. 8, Herbesthal (Rheinl.)

Eine
geknüpfte
grau, mit Inhalt gefüllte
Röh. in der Exp. d. Raff. Volkst.

Sühner
zu verkaufen.
Herborn Franzosenweg 2.

Kirchliche Nachrichten.
Dillenburg.
Dienstag 8 Uhr
Jungfrauenverein.
Mittwoch 8 1/2 Uhr
Jünglingsverein.